

Kinderkrippe wird gebaut

UNTERÄGERI ceb. Die gestrige Gemeindeversammlung war für die Unterägerer Exekutive ein Erfolg: Die 167 anwesenden Stimmbürger haben sämtlichen sieben Anträgen des Gemeinderats zugestimmt.

24 neue Betreuungsplätze

Das Protokoll, das Budget 2013, der Kredit für die Anschaffung eines Leiternfahrzeugs für die Ägeritaler Feuerwehren sowie das neue Musikschulreglement wurden jeweils mit grosser Mehrheit genehmigt. Den Finanz- und Investitionsplan hat die Versammlung ebenfalls für Kenntnis genommen. Für Diskussionsstoff sorgte der gemeinderätliche Antrag, beim Schönenbüel eine neue Kinderkrippe zu bauen. SVP-Kantonsrat Thomas Werner sprach sich gegen diese Investition aus und appellierte an die Eigenverantwortung der Eltern: «Der Staat soll die Erziehung der Kinder nicht übernehmen. Zudem besteht bereits ein Angebot privater Krippen, welches man nutzen kann.» René Weber von der FDP hielt dagegen und plädierte für ein nachhaltiges Betreuungsangebot, welches durch Private nicht garantiert werden könnte. Schliesslich befürworteten die anwesenden Stimmberechtigten den Antrag des Gemeinderats mit 105 zu 43 Gegenstimmen.

Das letzte Traktandum, die Motion der SVP Unterägeri betreffend Veröffentlichung von Interpellationen in den Gemeindevorlagen, wurde mit 102 zu 35 Stimmen als nicht erheblich erklärt und abgeschrieben.

Preis ist den meisten zu hoch

OBERÄGERI Die Stimmbürger haben an der Gemeindeversammlung den Kauf eines Hauses abgelehnt. Auch ein leidenschaftliches Plädoyer konnte daran nichts ändern.

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

Was ist eine Liegenschaft wert? Diese Frage beschäftigte gestern in der Maienmatt 218 Stimmberechtigte an der Gemeindeversammlung. Und die Meinungen gingen weit auseinander. Der Gemeinderat beantragte den Kauf der Liegenschaft Mitteldorfstrasse 32. Das sanierungsbedürftige Haus soll später abgerissen werden, um Platz für die unübersichtliche Kreuzung Mitteldorf-/Schneit-/Fischmattstrasse zu schaffen. Derzeit steht die Liegenschaft zum Verkauf. Bauchef Andreas Meier hat einen Preis von 660 000 Franken für das 236 Quadratmeter grosse Areal ausgedehnt – 2800 Franken pro Quadratmeter.

«Das ist viel zu hoch», lautete das Urteil von CVP-Präsident Thomas Ulrich. «An Private könnte der Eigentümer das Land nie zu diesem Preis verkaufen.» Der Quadratmeterpreis von 2800 Franken sei ein Affront gegenüber anderen Landbesitzern und könne ein gefährliches Präjudiz schaffen. «Die Gemeinde setzt damit ein sehr schlechtes Signal.»

Support erhielt Ulrich von Philipp Röllin vom Forum Oberägeri. «Wir sind der gleichen Meinung wie die CVP», sagte er. «Und das kommt selten vor.» Bei der Liegenschaft handle es sich nicht um vorzügliches Bauland an allerbesten Lage. Das sei eher beim alten Bahnhöf-



«Üblich sind in der Kernzone 2500 bis 3450 Franken.»

ANDREAS MEIER,
OBERÄGERER BAUCHEF

li an der Morgartenstrasse der Fall, das die Gemeinde vor rund einem Jahr gekauft hat – zu einem Quadratmeterpreis von 751 Franken.

Abtrünniger CVP-Kantonsrat

Bauchef Andreas Meier hielt dagegen und verteidigte die Kaufsumme: «Wir müssen einen marktüblichen Preis bezahlen», erklärte er. Er habe die Kaufpreise vergleichbarer Grundstücke in Oberägeri unter die Lupe genommen. Mit einem klaren Resultat: «Üblich sind in der Kernzone 2500 bis 3450 Franken

pro Quadratmeter. Und ich bezweifle, dass es in Zukunft günstiger wird.»

Unterstützt wurde Andreas Meier nicht etwa von seiner eigenen Partei, der SVP, die als einzige der Ortsparteien den Kauf befürwortete. Vielmehr setzte sich mit Kantonsrat Thiemo Hächler ein abtrünniger CVPLer für den Kauf ein. Er kritisierte den Vergleich von Philipp Röllin. Beim alten Bahnhöfli handle es sich um ein denkmalgeschütztes Haus, dessen Wert deswegen geringer sei. Und wenn man die Rendite der Liegenschaft an der Mitteldorfstrasse 32 betrachte, müsste der Kaufpreis sogar noch höher sein. Hächlers Plädoyer für den aus seiner Sicht strategisch geschickten Kauf nützte allerdings nichts. Die Oberägerer lehnten den Antrag des Gemeinderats deutlich mit 148 zu 38 Stimmen ab.

Steuerfuss wird gesenkt

Durchsetzen konnte sich der Gemeinderat dafür beim Budget 2013. Die Stimmbürger votierten klar für eine Steuerreduktion um 2 auf 65 Prozent. Anträge, den Steuerfuss gar nicht oder um 4 Prozent zu senken, blieben chancenlos.

Eine klare Angelegenheit war auch die Abstimmung über den Projektierungskredit für die Sanierung des alten Bahnhöflis. Ein Antrag von Marcel Henggeler, der die Kinderkrippe, die Spielgruppe und den Kulturraum lieber im Rahmen der Einhausung des Ökihofs im Wassermattli realisiert hätte, wurde mit 41 zu 125 Stimmen deutlich abgelehnt.

Nur einmal ein Nein

TRAKTANDEN red. So haben die 218 Stimmbürger entschieden:

- Das Budget 2013 wurde ohne Gegenstimme angenommen.
- Die Finanzplanung 2013 wurde zur Kenntnis genommen.
- Der Kredit über 1,2 Millionen Franken für den Neubau des Reservoirs Schneit wurde bewilligt.
- Der Kredit über 135 000 Franken für die Ringleitung Haglistrasse wurde genehmigt.
- Die Altlastenbeseitigung einer stillgelegten 300-Meter-Schiessanlage (Kredit über 470 000 Franken) wurde bewilligt.
- Der Zusatzkredit von 330 000 Franken für den Landerwerb für die Totalsanierung der Gulmstrasse wurde genehmigt.
- Der Anschaffung eines Leiternfahrzeugs für die Feuerwehren Ober- und Unterägeri für 425 000 Franken sowie dem Bau einer Garage für 77 000 Franken wurde zugestimmt.
- Der Erwerb des Hauses an der Mitteldorfstrasse 32 wurde abgelehnt.
- Die temporäre Umnutzung des Alten Schulhauses für schulische Zwecke (Kredit über 685 000 Franken) wurde genehmigt.
- Der Projektkredit über 200 000 Franken für die Sanierung des alten Bahnhöflis wurde angenommen.
- Der abgeänderte Bebauungsplan Güttsch wurde bewilligt.

Mehr Rabatt abgelehnt

HÜENENBERG Sehr knapp weisen die Einwohner eine Steuerreduktion zurück. Das gewonnene Geld soll vor allem in ein Projekt fliessen.

So richtig zufrieden mit dem Budget 2013 und der Finanzplanung der Gemeinde zeigt sich ausser der CVP zu Beginn der gestrigen Gemeindeversammlung keine der Parteien. Kopfzerbrechen bereitet den Anwesenden in erster Linie nicht die Finanzplanung für das kommende Jahr, sondern jene für die Zukunft. Im Zentrum stehen dabei die anstehenden Investitionen für die Sanierung und Erweiterung des Oberstufenschulhauses Ehret.

2, 3 oder 6 Prozent?

Der Gemeinderat beantragte in seiner Vorlage bei einem Steuerfuss von 70 Prozent einen Rabatt von 6 Prozent (Vorjahr 2 Prozent). Diesen könne man sich laut Gemeindepräsidentin Regula Hürlimann auch wegen eines ausserordentlichen Mehrertrags durch den Zuger Finanzausgleich leisten. Um finanziell aber besser gerüstet zu sein, schlägt das Unabhängige Grüne Forum (UGF) an der Versammlung vor, dass der Steuerrabatt für das kommende Jahr

«Es braucht Geld für die Schule.»

HUBERT SCHULER,
PARTEIPRÄSIDENT SP

auf 3 Prozent festgelegt werden soll. «Somit kann der Gemeinderat mehr als 1 Million Franken zur Seite legen, die man in die Erneuerung des Schulhauses Ehret stecken kann», sagt Eric Frischknecht vom UGF. Die SP befürwortet diesen Antrag, wie Ortspräsident Hubert Schuler sagt. «Es braucht Geld für die Schule. Es macht keinen Sinn, wenn wir uns verschulden.»

In dasselbe Horn wie die linken Parteien bläst die FDP. Wie Dany Gygli, FDP-Präsident ad interim, sagt, setze sich seine Partei zwar bekanntlich stets für tiefere Steuern ein. «Aufgrund der im Finanzplan aufgezeigten Situation sind wir aber der Meinung, dass auf die Erhöhung des Steuerrabattes verzichtet werden soll.» Das Geld, das die Gemein-

2 Prozent verlangt

TRAKTANDEN red. So haben die 132 Anwesenden entschieden:

- Das Budget für das Jahr 2013 wird genehmigt. Der Gemeinderat hat bei einem gleich bleibenden Steuerfuss von 70 Prozent eine Reduktion von 6 Prozent beantragt. Die Einwohner stimmen aber mit 60 zu 58 Stimmen dem Antrag der FDP zu, der einen Steuerrabatt von 2 Prozent verlangt.
- Der Investitions- und Finanzplan 2013 bis 2017 wird zur Kenntnis genommen.
- Der Zwischenbericht preisgünstiger Wohnungsbau wird zur Kenntnis genommen.
- Die Interpellation zur Prüfung eines Wechsels der Gemeindestromversorgung wird beantwortet.

de so erhalte, solle für Investitionen verwendet werden.

Die SVP und die CVP befürworten den vom Gemeinderat vorgeschlagenen Steuerrabatt. Karin Andenmatten, Präsidentin der Christdemokraten Hünenberg, weist jedoch darauf hin: «Damit dürfen keine Begehrlichkeiten geweckt werden.» Und was den Finanzplan betrifft, kündigt die SVP für die Gemeindeversammlung im Sommer gleich an, eine Motion einzureichen, welche die verzinnten Schulden pro Kopf auf ein Maximum begrenzen soll.

Nur zwei Stimmen mehr

Bei der Abstimmung stehen sich schliesslich die Anträge des UGF und der FDP gegenüber. Letzterer wird von 33 Personen knapp jenem des Forums mit 29 Ja-Stimmen vorgezogen. Noch knapper fällt das Resultat bei der Endabstimmung aus. 58 Anwesende sprechen sich für den Vorschlag des Gemeinderats aus. Mit nur zwei Stimmen mehr kommt der Antrag der FDP durch. Damit ändert sich am Steuersatz für die Hünenberger im Vergleich zu Vorjahr also nichts. Ob der Mehrertrag tatsächlich in die Sanierung des Schulhauses fliessen wird, steht noch nicht fest. «Über die Verwendung des Überschusses kann an dieser Stelle nicht bestimmt werden», sagt Gemeindepräsidentin Regula Hürlimann. «Wir nehmen den Vorschlag aber gerne mit.»

STEPHANIE HESS
stephanie.hess@zugerzeitung.ch



Setzt auf ihre Stimme: Catharine Amoroso aus Walchwil. PD

Nun versucht sie sich als Sängerin

WALCHWIL Catharine Amoroso ist eine vielseitige junge Frau. Jetzt setzt die 25-Jährige auf ihre Stimme.

Frau Amoroso, in Davos traten Sie gerade am Songbird Festival auf. Wie lief es?

Catharine Amoroso: In Davos habe ich zusammen mit Gitarrist Joel Kuster meine Songs vorgespielt. Es ist mir dabei gelungen, neue Menschen kennen zu lernen, weitere Menschen für meine Musik zu begeistern, ihre Herzen zu berühren und einen coolen Abend zu haben.

Zuerst sind Sie das «Face of Faces». Dann arbeiten Sie als Moderatorin. Sie haben gemodelt, die Schauspielerschule absolviert. Nun singen Sie ...

Amoroso: Ich habe mir in den Jahren

viel Zeit genommen, um viel auszuprobieren. Musik war schon immer meine Leidenschaft. Aber ich denke, je mehr einem etwas emotional bedeutet, desto schwieriger ist es, dies durchzuziehen – weil die Angst des Scheiterns viel grösser ist. So war es in meinem Fall, bis ich vor anderthalb Jahren von einem Produzenten entdeckt wurde und seitdem mit ihm an meinen Songs arbeite.

Welche Art von Songs singen Sie?

Amoroso: Ich schreibe Songs über Situationen und Gefühle, wovon ich selber eine Ahnung habe – weil ich sie selber oder in meinen engsten Kreisen erlebt habe. Sonst bringt der Song weder mir noch jemand anderem irgendetwas. Es ist mir wichtig, dass meine Texte ehrlich sind. Ich singe über die Liebe, den Schmerz dazu, Enttäuschungen und Sehnsüchte, aber auch über heiklere Themen wie zum Beispiel Homosexualität oder auch Vergewaltigung und Abtreibungen.

Haben Sie eine CD herausgebracht?

Amoroso: Ich habe noch kein Album herausgebracht, aber ich arbeite darauf hin, wie es jeder Sänger und Musiker auch macht. Ich glaube, es kommt alles zu seiner Zeit. Der Traum von einer Sängerkarriere ist oftmals ein grosser Wunsch nach Bestätigung und Anerkennung. Wir sehnen uns alle nach Liebe und nach Menschen, die an uns glauben. Träumen ist wichtig, aber die Wurzeln der Träume sollten stets geerdet bleiben.

Sie sind in Walchwil aufgewachsen. Jetzt jetten Sie durch die Welt?

Amoroso: Seit dem Sommer wohne ich zwar bei meinen Eltern in Walchwil, bin aber zum «Couchsurfer» mutiert. Selten schlafe ich eine Woche am gleichen Ort, und ich liebe es. Ich übernachtete bei Freunden in London, Zürich und Berlin und erlebe dabei pure Freiheit.

WOLFGANG HOLZ
wolfgang.holz@zugerzeitung.ch